

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 51

Artikel: Aus den Briefen des Daniel Fuhrmann, Bernbot in Diechsligen
Autor: Fuhrmann, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus den Briefen des Daniel Suhrmann, Bernbot in Diechsligen.

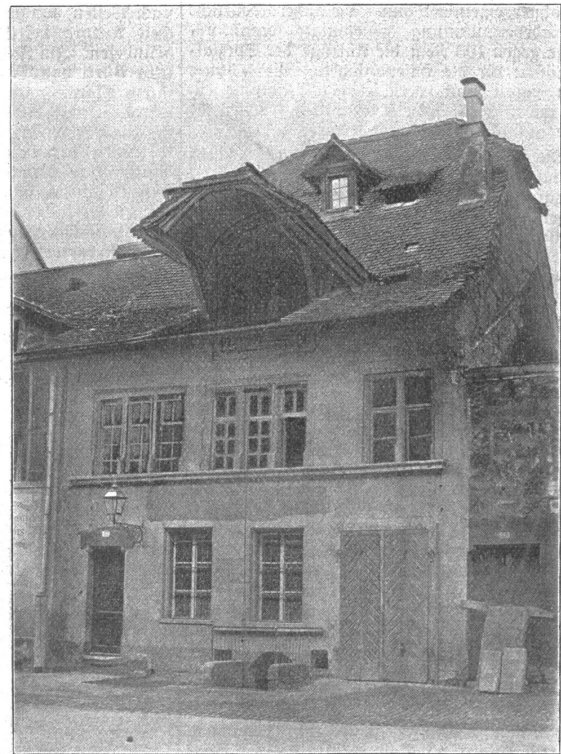
Ja, ja, so ist sie umen einist nachen, die Wienecht; nicht, daß es ein dußen öppen grad stark dran nötet; z'Guntrari, den verfarbeten und vertargeten Straßen nach könnt man ehnder glauben, es wöll allweg angähnds anfach zu hustagelen. Aber es wird denn schon noch cho strubuken und hurniglen, und Wienachten wird es halt einenweg, der Petrus mag sich verschlafen so lang er will und mit dem Wettermachen im Hingerlig bliben, auf den wunderligen Zaaggi wartet das Wienechtkindli nicht. Und allem nach ist ist es im Anzug; der Post-Friß lauft emel schon sit ein paar Tagen mit einer höch geschwullnen Täschen im Dörfli umen, muß scheichlen und Päckli bugklen, in den Hüseren umenschiefen, abladen und umen witeersnaulen. Aber wenn er denn alben asen sein Räs aus dem Gaden abenreicht, für all die Päckli und Druckli aufzubaßgen und dernachen wie ein läbiger Märktstand dür die Krächen walzt und an den Högeren umenstägeret, für in den abgelegnen Höfen und Knallhüttli zu machen, daß es wienachtelet, denn kann man sicher druf zellen, daß für gwüh am Aben asen der Sami-Chlaus den Hüseren nachendncht.

Denn facht es in üsem Dörfli an, hie und da und dert aus den Kuchinen ausen, wenn die Bursch abweg und in der Schul sind, gar wetters wohl zu schmöden; meiner Tächter, dem Roseli, habe ich emel kürzigen auch müssen für ein Anfenbälli vürenmünzen; darfür hat es mir am nächsten Morgen eine Anfenruhmen-Rösti aufgestellt, so küschtig und rüschig, daß ich noch z'mittag am elfi im Bergeß habe das Mul geschleket; und wo am Namittag der Mehger-Dolffi von Liebligen ist zuchengetrappet cho fräglen, ob ich ihm nüt Feißes wüsse, da habe ich in üsers Kucheli inen-gedüet, Feißes sig dert innen im Kuchigänterli, und Sühes werd allweg auch nicht wit darneben in. Item, er hat am selben Namittag mehr auf Sühem gha und den feißes Käbpli und Mumeli nicht mehr viel nachgefragt, ist emel, wo ich mein Zimis bin ga pädlen, auf dem Ruhbettli gehödet hinter einer Platten voll Schläferli und Milängli, hat mit mir und Roselin Gsundheit gemacht, geblinzet und gegläntz, wie wenn er nicht numen am Hunghäfeli geschleket hätt. Ich habe mich richtig angähnds umen auf die Siten gemacht, müß noch das Wägeli ga schmieren und am Rohgschirr öppis ga zwegknüblen und habe gesinnet, die zwei Narelli können sich ja allweg ohne den alten Stöderi-Netti auch vertörten. Es düecht mich, man mög es den Lüten allen fei so angseh, daß umen die liebe, fründlige Buchen anrüdt, wo niemer sött eine Mauggeren dörfen machen, niemer buechig werden, auch der ärmst Lüsle nit sött müssen jammeren und klöhnen, in jedem Aug ein fründlicher Blic und auf jeder Zungen ein liebs Wort oder ein fröhlichs Lied sött hödlen. Und wer nicht grad ein hagenbuchiger Sündenmürggel ist und nicht einen Rislig unter dem obersten Schilehknopf im Lib nachentreit, der muß es für gwüh auch ohne Biecht und ohne glüzerigen Schnee in Himmel, Erden, Luft und Meer erschnüfflen und erschnöden, was im Anzug ist. Sogar noch der Gürbi-joggi im Rnteren-Lehn, für gwöhnlig doch ein groblochtiger Knüß, wo kann brüelen wie der Urstier und donneren, daß die Sahrbäum waggelen, hat gester das fründlichst Glicht in's Dörfli mitgnoh, und dem armen Hungerried-Nenneli ein Mütschli gefauft. Und der Melcher bei Gähli-Chrigelen hinger, der Dävel, wo seinem großen Namensvetter im Singen und Harpfenspielen nicht grad stark nachenschlaht, hat in seinem ruehigen Herzgaden innen beim Tünerli allweg auch öppis Wienachtligs gespürt gram-selen, und hat unter seinen Ruhlinien Tön von sich gäh, schön ist anders, es ist albeneinist dür das Gähli vüren cho trohlen, wie wenn dert hinger eine Dröschmaschinen tät surren, und bin nicht recht druber cho, hat es söllen ein

Wienechtliedli in oder hat er den Töchteren Horn den Gwattstüchler vorgejöödet. Aber aus den Schulhüseren ausen tönt's denn alben doch um ein paar Nummenroh schöner, wenn wir auf üser Bernreis darbei vorbeiträberlen und sie dinnen die alten schönen Wienechtliedli singen, und auf dem Schulweg haben die Burschli gar wichtig zu brichten und zu raten und küschelen, sind gut z'gäggels, übermütelen und lüpfen die Käppli mit glänzigen Neugli und lächerigem Müli, und das für gwüh nicht numen deßtwegen, weil die Schulmeister und Lehrgotten jeh numen noch söllen auf- und nicht mehr abschlah, was ja für beid Parteien pärsch profitlicher ist. Und in der Stadt, wie das glänzt und züntet und zablet und grablet! Alls viel läbiger und fründlicher, die Kuchimük und Ratsweiblen, Ladenjümpferli, Remifäger, Geldtrüschler und Gasttubenfacht, und hat mich am Instig gedüecht, noch sogar die Dienstmannen beim Resturn nieden sigen viel ufliger worden. Ja, ja, die liebe, alte Wienecht! Man sött's nicht glauben, wie die ein kann zwegstellen und ufbeiteren, und den alten Dani kommt's mängist an, daß er fast möcht hopsen und zwirblen und eis lieben wie alben vor füzzig Jahren um die Zeit, und möcht allen, wo ihm öppis nachfragen und seiner Briefli küschten, gönnen, daß das Wienechtkindli sie auf irgend eine Gattig könn finden, und wünscht obendruf allersits ein gut's, glückhaftig's neu's Jahr!

Mit Gruß!

Daniel Suhrmann.



Vom verschwundenen Bern.

Wie wir bereits gemeldet, feierte das „Bernser Tagblatt“ am 1. Dezember den 25. Jahrestag seines Erscheinens. Wir bringen obenstehend das erste Heim des Tagblattes, das sich nächst dem heutigen Hotel zum Kreuz an der Zeughausgasse befand.